

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Verhand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volsschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portoüberschlag
Inserationspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Keltische Wörter im Deutschen — Die abgedeckte Tauchegrube — Lehrbuch der Pädagogik — Schulnachrichten — Bücherschau — Kathol. Lehrerverein der Schweiz — Beilage: Die Lehrerin Nr. 2.



Keltische Wörter im Deutschen

Von Dr. P. Rafael Häne

Die Urgeschichte der Germanen liegt im Dunkel. Zur Zeit, wo sich dieses Dunkel etwas zu lichten beginnt, etwa um 500 vor Christus, finden wir sie in der norddeutschen Tiefebene, zwischen Weser und Weichsel. Im Osten stossen sie an baltisch-slavische Völkerstaaten. Im Süden, ungefähr auf der Linie des deutschen Mittelgebirges und im Westen, wo die Weser die Grenzscheide bildet, haben sie Kelten zu Nachbarn. In der Folgezeit verbreiterte sich die Berührungsfläche zwischen Germanen und Kelten noch um ein bedeutendes. Beide Völker schoben sich nämlich in gewaltigem Drang nach Osten, sodass etwa 200 vor Christus die ganze Linie von der Rheinmündung bis zur Donaumündung quer durch ganz Europa hindurch die Grenze zwischen beiden Völkern bildete. Dass unter diesen Verhältnissen die Kelten den Germanen geradezu als das Fremdvolk schlechthin erschienenen, ist begreiflich und findet seinen sprachlichen Niederschlag darin, dass unser welsch (althochdeutsch: walisk) auf den Namen einer keltischen Völkerstaat, auf die noch zu Cäsars Zeit in Mitteldeutschland sesshaften Volcae, zurückgeht.

Die Kelten waren den Germanen in wirtschaftlicher Beziehung bedeutend überlegen, sind doch sie die eigentlichen Träger der urgeschichtlichen, an Verkehrsgütern und -mitteln reichen La Tène-Kultur, die, blühend durch gewerbliche Technik, sich namenslich in Gallien durch vielgestaltige Münzprägungen auszeichnete. Ihr Gebiet war der breite Streifen zwischen dem deutschen Mittelgebirge und den Mittelmeerlandern. Sie erfüllte also Süddeutschland, die Donauländer und Frankreich.

Rhein und Donau mit ihren Nebenflüssen bezeichnen ihre wichtigsten Verkehrsadern. Auch mit dem deutschen Norden bestanden Handelsbeziehungen. Wie, in welchem Umfang und in welchen Formen sich dieser Verkehr abspielte, lässt sich nicht mehr ermitteln. Jedenfalls war er nicht unbedeutend. Und zwar wird dabei das noch unentwickelte, das ärmere, aber strebsame und aufnahmefähige germanische Volk der nehmende, das höher gebildete, reichere und entwickelte Volk der Kelten der gebende Teil gewesen sein. Einzelne Gräberfunde bezeugen uns die Einfuhr keltischer Metallwaren: Kupfer, Zinn, fertige Bronze-Mischung, Gold, Silber, Eisen usw. kommen vor. Dann fand man fertige Metallwaren in Form mannigfacher Schmucksachen, Waffen, Werkzeuge, Geräte, tägliche Gebrauchsgegenstände.

Das sprachliche Ergebnis dieser Zustände ist nur noch zum kleinen Teil festzustellen und erscheint deshalb viel geringfügiger, als es tatsächlich gewesen ist.

Die Wörter Eisen, Blei, (keltisch: blivo-blau Metall) Lot, das ursprünglich auch Blei bedeutet und erst später in die Bedeutung von Bleigewicht übergegangen ist, ferner Ger (= Wurfspeier) und Brünne (= Brustpanzer) stammen aus diesem keltisch-germanischen Handelsverkehr.

„Als Kriegswerkzeug haben wir jedenfalls auch die Gabel von den Kelten übernommen (irisch: gablu). Bald wurde sie zum friedlichen landwirtschaftlichen Gerät (althochdeutsch: mistgabala, gartgabala) und drang im Mittelalter aus dem Stall in die Küche vor, wo sie zum Transhie-